



Regellernen und Gerechtigkeit im Sportspiel: Möglichkeiten und Grenzen selbstregulativen Entscheidens

Dr. Alexandra Pizzera (Institut für Sport und Sportwissenschaft)

Prof. Dr. Henning Plessner (Institut für Sport und Sportwissenschaft)

Dr. Florian Kutzner (Psychologisches Institut)

Laufzeit: Mai 2016 - Februar 2017 | Förderlinie II

Format: Pilotstudien, Workshops

Inhaltliche Kurzbeschreibung:

Im Alltag und im gesellschaftlichen Zusammenleben werden Menschen immer wieder mit der Frage nach Gerechtigkeit konfrontiert. In den Sozialwissenschaften wird diese nicht als objektives Kriterium, sondern als subjektive Bewertung definiert (z. B. Mikula, 2001). Diese wahrgenommene Gerechtigkeit zu erhalten ist ein wesentlicher Quell von Verhaltensregulation. Gerechtigkeit reguliert dabei Verhalten auf verschiedenen Ebenen der Selbstkategorisierung, bezüglich der eigenen Person, der eigenen Gruppe und sogar bezüglich der gesamten Gesellschaft. Zum Beispiel folgt persönliches Verhalten oft einem Muster des „moral licencing“ bei dem sich gerechte aber nicht selbstdienliche Verhaltensweisen mit ungerechten selbstdienlichen abwechseln um ein langfristiges Gleichgewicht herzustellen (Blanken, Van den Ven, & Zeelenberg, 2015). Im Gruppenverhalten zeigt sich hingegen, dass Verstöße gegen Gerechtigkeitsnormen von Eigengruppenmitgliedern härter bestraft werden als von Fremdgruppenmitgliedern (Marques & Yzerbyt, 1988). Als Teil einer größeren Gesellschaft verhalten sich Menschen

dagegen, wenn Sie Kosten in Kauf nehmen um Dritte für Verstöße gegen Gerechtigkeitsnormen zu bestrafen, ohne dabei irgendeinen gruppenbasierten oder selbstdienlichen Profit zu haben (Fehr & Gächter, 2002). Diese und viele weitere selbstregulativ wirksame Aspekte spiegeln sich schließlich darin wider, dass ein geglücktes Herstellen von wahrgenommener Gerechtigkeit eine zentrale Determinante von individueller Zufriedenheit, Sicherheit und Glückserleben ist (Myers & Diener, 1995).

Vor dem Hintergrund zunehmender Gewalt auf dem Fußballplatz bei Juniorenspielen scheint diese Verhaltensregulation missglückt. Die Zufriedenheit, Sicherheit und das Glückserleben mit dem Sport zeigt bei Kindern und Jugendlichen (Spieler/innen und Schiedsrichter/innen) zurzeit einen deutlichen Rückgang (Vester, 2013). Der wachsende Mangel an Respekt und gegenseitiger Wertschätzung auf dem Fußballplatz hat viele negative Auswirkungen. Beispielsweise fühlen sich Kinder auf dem Platz immer häufiger unwohl und immer weniger Jugendliche interessieren sich für eine Ausbildung als Schiedsrichter/in. Das Erleben von Gerechtigkeit ist dabei generell das Resultat von komplexen Prozessen im Rahmen von Gerechtigkeitskognition und –urteilen im sozialen Kontext. Diese können von vielen interindividuell unterschiedlich ausgeprägten Faktoren abhängen. Trotz dieser unterschiedlichen Ausprägungen können Regeln und Kriterien beschrieben und definiert werden, welche die Entstehung von erlebter (Un-)Gerechtigkeit begünstigen. Gerechtigkeitsprinzipien bieten dabei soziale Normen, die den meisten Personen bekannt sind und in Handlungsentscheidungen mehr oder weniger berücksichtigt werden können. Wichtige verbindende Elemente zwischen Personen einer Gesellschaft sind, dass sie die in bestimmten Situationen einzusetzenden Normen der Gerechtigkeit kennen und entsprechend Regelbefolgungen mit positiven Affekten bzw. verstärkenden Reaktionen und Regelverletzungen mit negativen Affekten bzw. Reaktionen beantworten. Trotz dieser vermeintlich eindeutigen Regeln herrscht in der Praxis häufig Uneinigkeit darüber, welche Urteile und Entscheidungen gerecht sind oder was als gerecht empfunden wird (Mikula & Schlamberger, 1985). Die Reaktionen auf erlebte

Ungerechtigkeiten können auch im Sport gravierend sein. Mögliche Folgen sind die Abwendung vom Sport, der Ausstieg aus Vereinen, Forderungen nach besseren Schiedsrichter/innen, Probleme bei der Nachwuchsförderung und zunehmende Aggression und Gewalt bei Spielen (MacMahon, Mascarenhas, Plessner, Pizzera, Oudejans, & Raab, 2015).

Mit der Gründung der FairPlayLiga durch Ralf Klohr (FPL/ www.fairplayliga.de), einem seit Mai 2013 vom DFB empfohlenen innovativen Spielsystem im Kinderfußball, wurde vor einigen Jahren in Nordrhein Westfalen u.a. angestrebt, die Verbreitung des Fairplay-Gedankens und mehr Gerechtigkeit zu fördern. In der FPL lernen schon die jungen Spieler/innen im Fußballspiel ohne eine/n Schiedsrichter/in auszukommen und somit ihre eigenen Entscheidungen im Spielverlauf zu treffen. Darüber hinaus sollen Eltern und Trainer/innen durch Zurückhaltung lernen, die Kinder in ihren Entscheidungen ernst zu nehmen und ihnen mehr Zeit und Raum für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu geben.

Ziel des vorliegenden Projekts ist es die Entwicklung des Erlernens und der Durchsetzung regelbasierten Entscheidens im Kindesalter zu untersuchen sowie dessen Auswirkung auf Gerechtigkeitsprinzipien, insbesondere Fairplay und gegenseitigem Respekt zu evaluieren. Gleichmaßen soll vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Relevanz eine wissenschaftlich begleitete und evaluierte Überprüfung der Einführung der FPL im Badischen Fußballverband (bfv) erfolgen.